



durch die innere Substanz jedes ihrer Theile, durch die Rinde, Schale, Frucht, durch den Kern u. s. w. sehr feine Gefäße, die man mit den lymphatischen Gefäßen und Drüsen der Thiere vergleichen kann. Es laufen durch sie hin und sammeln sich in selbige abgesonderte Cäfte von mancherley Farben und Gerüchen; mehr oder minder wässrig, feurig, flüßig oder klebrich. Beispiele davon geben uns die Bälglein des Eiskrauts, (*Mesembryanthemum*,) des Sonnenthaues, (*Drosera*, *Ros Solis*,) an dessen feinen Spizen gleichsam klebrichte Tropfen hängen, auch in der Mittagshitze; die kleinen dunkelrothen Behälter am Kelch und Stiel der Rosen, der virginischen Himbeere, des Diktamnus und anderer mehr, nach der Verschiedenheit des Geistes, der in der Pflanze wohnet: Boerhaave nannte ihn *Spiritus Rector*: andere geben ihm andere Namen; der Geist aber ist und bleibt derselbige.

Ob die Pflanze auch Nerven habe? Wir sehen an ihr weder Nerven noch Hirn. Aber Blätter und Blumen empfinden die Gegenwart des Lichts, und folgen bewegend dem Lichte. Es muß also eine Ursache dieser Bewegung in der Pflanze seyn, wenn wir gleich diesen Mechanismus nicht mit den Augen sehen können.

Die Pflanze hat aber mit dem Thier doch die Aehnlichkeit und Uebereinstimmung, daß sich in ihr durch besondere Scheidewege, (*organa secretoria*,) wässrige, geistige, herbe, saure, süße, milchichte, fettige, öligte,